Lindenspiegel

DIE Lindener Stadtteilzeitung • Mai 2021 — 25. Jahrg.

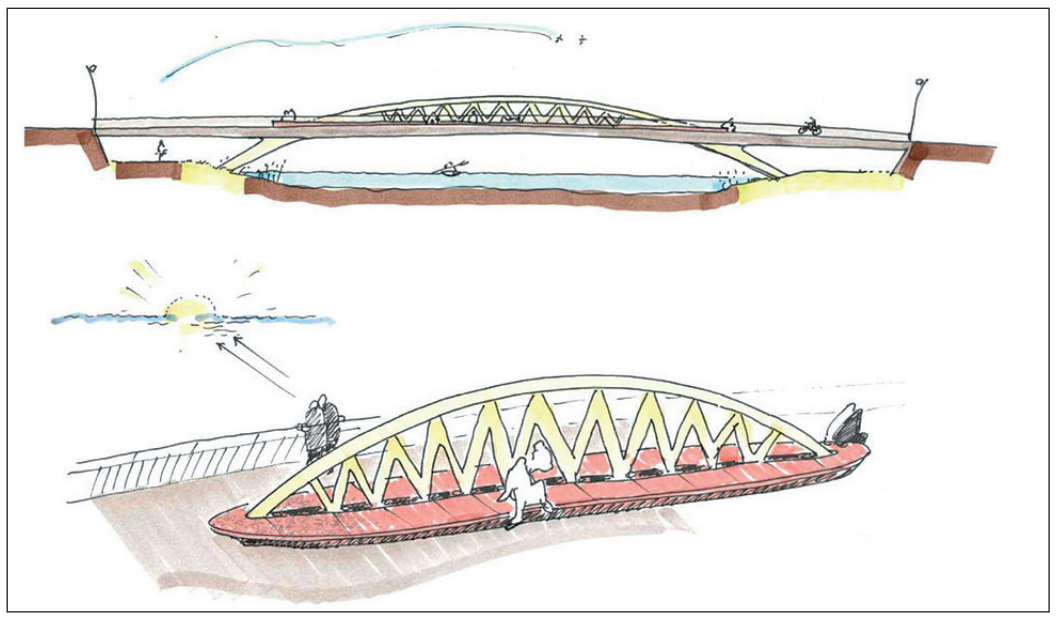
Sie hat viel bewegt: Anne Barkhoff ist gestorben Seite 2

Faust in Flammen: War es Brandstiftung? Seite 4

Küchengarten: Chance für Verbesserungen? Seite 5

Ampelbündnis lehnt Behelfsbrücke während der Bauzeit ab:

Bezirksrat fordert Bürgerbeteiligung zur Dornröschenbrücke



Mehrere Entwürfe für die neue Dornröschenbrücke gibt es bereits, ansonsten ist noch vieles unklar.

Die Debatte um den Neubau der Dornröschenbrücke hat deutlich an Tempo gewonnen. Nachdem die Verwaltung Ende März intern die Bezirksräte Nord und Linden-Limmer über den Planungsstand und die möglichen Varianten informierte, hat der Lindener Bezirksrat kurzfristig eine Beteiligung der Bevölkerung beschlossen.

Konkret wurde die Verwaltung auf Vorschlag der CDU aufgefordert „einen Planungsdialog mit Bürgerbeteiligung zum Neubau der Dornröschenbrücke sowie zur provisorischen Alternative zur Dornröschenbrücke während der Bauphase unter Beteiligung des Stadtbezirksrates Nord, des Stadtbezirksrates Linden-Limmer, der AnwohnerInnen, des ADFC, des Fuss e.V., der/des Schwerbehindertenbeauftragten der Landeshauptstadt Hannover und der Verwaltung der Landeshauptstadt Hannover durchzuführen.“ Zudem wurde die Stadt einstimmig dazu angehalten, die Ergebnisse dieser Beteiligung abzuwarten, bevor sie eine Beschlussdrucksache zur Abstimmung vorlege. „Aus unsere Sicht sind noch zu viele Fragen offen, angefangen von der Baustellenplanung, über die Wegeführungen bis hin zu der Frage wie breit die Brücke werden soll und wie sich Querverkehre und der Freizeitaufenthalt auf der Brücke rücksichtsvoll miteinander vereinbaren lassen“, erklärt Marlen Martin von den Grünen Linden ihre Zustimmung zu dem CDU-Antrag.

In der Tat ist vieles noch ungeklärt. So plant die Verwaltung derzeit nicht nur die Dornröschenbrücke für 1,5 Jahre zu sperren, sondern auch die Uferradwege auf beiden Seiten der Leine wären für diesen Zeitraum unpassierbar. Der Brackebuschgarten soll demnach für die Konstruktion und Errichtung der Brückenteile dienen, die vor Ort hergestellt werden und Rad- und Fußverkehre weiträumig durch die Nebenstraßen umgeleitet werden. „Ich habe das Gefühl, dass die Verwaltung die Dimension dieser Großbaustelle, mit ihren entsprechende Baustellenverkehren, durch die engen Straßen von Linden-Nord unterschätzt“, gibt Martin zu bedenken. „Auch hier bedarf es dringend einer Einbeziehung der Anwohnenden.“

Ein weiterer Punkt ist die Frage von Alternativrouten zwischen Linden und der Nordstadt. Hier hatte die Verwaltung zwar wage in Aussicht gestellt, dass eine Behelfsbrücke auf Höhe des Dornröschen-Biergarten als Umleitung während der Bauzeit in Frage käme, auf Nachfrage musste diese jetzt jedoch einräumen, dass dafür im gerade beschlossenen Haushalt kein Geld vorgesehen ist. Zudem scheint dafür die politische Unterstützung des im Rat regierenden Ampelbündnisses zu fehlen. „Die Ersatzbrücke kann nicht direkt neben der Baustelle errichtet werden, sondern müsste weiter westlich in Richtung Schnellwegbrücke stehen“, begründet SPD-Fraktionschef Lars Kelich seine Ablehnung. „Damit würden wir im Prinzip Geld verbrennen“.

Fortsetzung auf Seite 6

Es waren einmal drei Brüder.
ABSCHIED ANDERS LEBEN
Friedrich Cordes Bestattungen
Minister-Stüve-Str. 14
30449 Hannover
0511 / 46 44 45
www.hannover-bestattung.de
cordes. Stärke finden.

Bürohochhaus Küchengarten:
Bezahlbares Wohnen für die Menschen,
statt Büros von der Ampel!
DIE LINKE.
Fraktion im Rat der Landeshauptstadt Hannover

ANNABEE buchladen
Auf, auf!
Stephanusstr. 12-14 * mo-fr 10-19, sa 10-14
0511/1318139 * buch@annabee.de *

Außer-Haus-Verkauf!
GRIECHISCHES SCHNELLRESTAURANT
NEU: DEIN GRIECHE IN LINDEN
Limmerstraße 40
Tel.: (0511) 1 69 51 50

Grüne stellen Doppelspitze für die Kommunalwahl auf
Einladung zum Stadtteilspaziergang
GRÜNE Linden Limmer

Foto: Isabel Winarsch

Iyabo Kaczmarek

Foto: Helge Krückeberg

Daniel Gardemin

Wer wissen möchte, wer wir sind und was wir vorhaben oder wer uns ein Thema in die Ratspolitik mitgeben möchte, kann sich mit uns auf einen Stadtteilspaziergang begeben.
Terminanfragen bitte unter:
kaczmarek@unter-einem-dach.org
daniel@gardemin.de
alles natürlich coronakonform,
derzeit jeweils 1 Haushalt mit Iyabo oder Daniel

Für Ihre Sicherheit hängen wir uns richtig rein.

Sie fahren auf Zweiräder, Trikes oder Quads ab? Neben den erforderlichen Prüfungen oder Änderungsabnahmen finden Sie bei uns kompetente Antwort auf Fragen:
DEKRA Automobil GmbH
Hastenbecker Weg 31 b
31785 Hameln
Telefon 05151.8208180
www.dekra.de/hameln
DEKRA

Anzeigenverkauf: 05 11 / 123 41 16

Kensal Rise / London

Kein Hochhaus für rein gewerblichen Zweck am Küchengarten

Die Kreissiedlungsgesellschaft (KSG) will auf dem Gelände des sogenannten grünen Hügels an der Ecke Limmerstraße/Küchengarten im Auftrag der städtischen Bauverwaltung ein zehngeschossiges Hochhaus-Ensemble errichten. In dem Gebäude sollen MitarbeiterInnen von Üstra, regiobus sowie von den Firmen Transtec und infra untergebracht werden. Noch im März 2020 waren in einem Entwurf für den Bau bis zu 80 Wohnungen und einige Ladengeschäfte vorgesehen. Dieser Plan scheint nun gänzlich vom Tisch zu sein. PolitikerInnen des Stadtbezirksrates Linden-Limmer wurden vorab weder in die Pläne eingeweiht, noch in irgendeiner Art und Weise informiert. „Es ist skandalös, dass die städtische Bauverwaltung die BezirksratspolitikerInnen nicht über die Baupläne in Kenntnis gesetzt hat. Ein zehngeschossiges Hochhaus gänzlich ohne Wohnungen und somit ohne öffentlich geförderte Wohnungsbauquote errichten zu wollen, grenzt in Anbetracht von enormen Mangel an bezahlbaren Wohnungen und stetig steigender Obdachlosenquoten in Hannover an Irrsinn“, so der bau- und sozialpolitische Sprecher und Fraktionsvorsitzende Dirk Machentanz (DIE LINKE).

Bushaltestellen am am Deisterplatz und am Kötnerholzweg werden barrierefrei

Im Januar informierte die Stadt die Mitglieder des Stadtbezirksrates über den geplanten barrierefreien Ausbau mehrerer Bushaltestellen im Stadtbezirk. Neben den beiden Haltestellen „Deisterplatz/Bornumer Str.“ in Linden-Süd soll auch die Haltstelle „Kötnerholzweg“ in Richtung Innenstadt noch im 3. Quartal 2021 behindertengerecht werden. Die Haltestelle des 120er war vor etwa zwei Jahren auf Anraten der Polizei und der Umfallkommission hinter die Kreuzung zur Fössestraße verlegt worden. Dieser neue Standort habe sich „bewährt“, wie es seitens der Stadt heißt. Während an der Bornumer Straße Wartehäuschen inklusive Sitzmöglichkeiten entstehen, ist dies bei der Linie 120er nicht geplant. Und auch eine Einbindung der Politik war eigentlich nicht vorgesehen. „Auf das Vorbereiten einer Beschlussvorlage wird verzichtet, da es sich beim Ausbau der Bushaltestelle um das laufende Geschäft der Verwaltung handelt“, heißt es lapidar in der Mitteilung an den Bezirksrat. Die Grünen machten die Planung aber noch im Januar zum Thema, denn ihnen war aufgefallen, dass am Kötnerholzweg keine Sitzbänke eingeplant waren. „Ein barrierefreier Ausbau ohne ausreichend Sitzmöglichkeiten zu schaffen ist nicht wirklich inklusiv“, merkt Steffen Mallast an, der den Antrag eingebracht hatte. In der Folge verabschiedete der Bezirksrat den Antrag ohne Gegenstimmen und sprach sich auch dafür auch in Abhängigkeit der Platzverhältnisse eine Überdachung anzubringen. Beides wurde nun durch die Verwaltung abgelehnt. Demnach reiche der Platz für ein Wartehäuschen nicht aus. „Die Alternative eine Sitzbank aufzustellen, wurde geprüft. Die Verwaltung kann aktuell personell und finanziell keine zusätzlichen Stadtbänke an Straßen aufstellen und unterhalten“, heißt es in der offiziellen Begründung der Stadt. „Diese Argumentation ist in keiner Weise hinnehmbar“, beschwert sich Steffen Mallast. „So eine Bank aufzustellen dauert keinen halben Tag, wenn dort ohnehin gebaut wird. Außerdem wird der Ausbau dieser Haltestelle rund 94.000€ kosten, dass da kein Geld für eine Bank übrig sein soll ist mir unbegreiflich.“ Der städtische Finanzierungsanteil hält sich allerdings in Grenzen, denn 75% der Ausbaukosten werden durch das Land Niedersachsen übernommen, weitere 12,5% trägt die Region Hannover. Vermutlich hatte die Stadt einfach vergessen die Bänke einzuplanen, als sie die Finanzierungsanfragen ans Land richtete und kann die Pläne nun im Nachhinein nicht mehr ändern, vermutet Mallast. ko

IIK startet Projekt „Zusammenleben in Vielfalt“

Die Initiative für Internationalen Kulturaustausch e.V. (IIK) kündigt den Start eines Projektes mit dem Titel „Zusammenleben in Vielfalt“ an. Dieses, so die IIK, leiste einen Beitrag zum Abbau von rassistischer Diskriminierung. Von Rassismus-Betroffene empowern sich, erhalten ein Sprachrohr und präsentieren ihre Perspektiven als MultiplikatorInnen und BotschafterInnen des Projektes der Öffentlichkeit. In den Antirassismus- und Empowerment-Workshops mit geschulten TrainerInnen analysieren die TeilnehmerInnen aus ihren eigenen biographischen Erfahrungen typische Diskriminierungsmuster und entwickeln Handlungsstrategien gegen Rassismus. Ein erster Workshop findet am 28. Mai von 17.30 bis 20.30 Uhr statt. Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldung sind über ziv@iik-hannover.de möglich.

Linden-Limmers ehemalige Beziksbürgermeisterin Anne Barkhoff ist gestorben:

Sie hat viel bewegt

Ein „Wir-Gefühl“ schaffen, Menschen zusammen- und gemeinsam Dinge mutig voranbringen, das war das Prinzip von Anne Barkhoff. Sie engagierte sich in ganz unterschiedlichen beruflichen und ehrenamtlichen Rollen seit den 1970er-Jahren für das Gemeinwesen in Linden und Limmer.

Geboren auf einem Bauernhof in Ostfriesland wuchs Anne zunächst zweisprachig auf: Nach Plattdeutsch lernte sie Hochdeutsch. In der Realschule hatte sie noch keine Ahnung, welchen Beruf sie ergreifen sollte und kannte niemanden mit Abitur. Es fehlten weibliche Vorbilder. Auf dem zweiten Bildungsweg machte sie in Emden die Fachhochschulreife und an der damaligen Ev. Fachhochschule in Hannover ihr Examen als Diplom-Sozialarbeiterin. „Se is min, aber toi“ (klein, aber zäh) sagten die Nachbarn.

In den aufregenden und anregenden 1970er Jahren schien alles möglich, politisch wie persönlich. Die Welt würde verändert werden! Willy Brandts „Mehr Demokratie wagen“ blieb für Anne unvergessen und prägend. Sie fühlte sich nicht als Teil der Frauenbewegung, aber als Feministin. 1979 heirateten Anne und Ernst, der ihren Namen annahm, was zu diesem Zeitpunkt erst seit kurzem möglich war.

Das Streben nach Sicherheit und Reichtum fand sie spießig. „Ich habe immer einen Mangel an Respekt vor Titeln oder Reichtum gehabt", schrieb sie in ihrer Lebensgeschichte.

Anne wollte etwas tun, etwas bewegen. Als städtische Gemeinwesenarbeiterin arbeitet sie in der Stadtteilsanierung seit 1977 in Linden-Nord und anschließend in Linden-Süd. Sie hat die international zusammengesetzte Mietergruppe Linden-Nord mitgegründet. Sie wirkte 1978 mit bei der Gründung des Stadtteilforums Linden-Nord.

Sie baute die Wohnungsgenossenschaft Selbsthilfe Linden mit auf und qualifizierte sich als Wohnungskauffrau.

Von 1989 bis 2001 war sie Vorsitzende des Trägervereins des Spielhauses in Linden Nord. Anne erwirkte die Sanierung des Gebäudes, organisierte eine Kinderpsychologin für besonders hilfebedürftige Kinder und Kindertanzgruppen bekamen eine professionelle Anleitung finanziert.

Im Jahre 2005 ergriff sie die Initiative zur Gründung des Fördervereins Fössebad und war über viele Jahre erste Vorsitzende.

War Zeit ihres Lebens bestrebt, Dinge anzuschieben, etwas zu bewegen: Anne Barkhoff. Foto: privat

Sie zog 1999 mit ihrer Tochter und ihrem Mann von Linden-Nord in eine behindertengerechte Wohnung im AhrbergViertel nach Linden-Süd. Fortan engagierte sie sich für die Gründung des Stadtteilforums und die soziale Stabilisierung von Linden-Süd. Die nach drei Frauen benannten beiden neuen Plätze und ein Weg gehen auf ihre Initiative zurück.

Seit 1991 war sie Mitglied im Bezirksrat und ab 1996 bis 2000 auch Bezirksbürgermeisterin in Linden-Limmer. Sie liebte ihre sozialen Kontakte zur ganzen Bandbreite der Lindener Milieus. Ein gutes Namen- und Personengedächtnis halfen ihr. Sie kannte viele Lindener Familien. Sie organisierte Stadtteilfeste, Gartenaktionen und Hoffeste mit Hausgemeinschaften, um Nachbarschaft und Integration zu fördern. Während ihrer Arbeit in der Wohnungsgenossenschaft Selbsthilfe Linden und später als selbstständige Verwalterin entwickelte sich ein nachhaltiges auf Gegenseitigkeit ruhendes Vertrauensverhältnis zu einer Reihe Lindener Handwerksbetriebe.

Anne hatte keinen leichten Lebensweg. Weder Abitur und Studium noch Gesundheit waren ihr in die Wiege gelegt. Aber solange sie konnte, strahlte sie Optimismus, Engagement und Verständnis für andere aus.

Gegen eine mit den Jahren sich stetig verschlimmernde Krankheit gab es kein Mittel. Anne wurde 67 Jahre alt. Sie hinterlässt ihren Mann Ernst Barkhoff und Tochter Thea mit Lebenspartner Dominique und ihrer Enkeltochter Faye. Sie hatte fast 60 Jahre ein erfülltes und gutes Leben.

Anne Barkhoff

07. Oktober 1953 – 29. März 2021

Sie hat viel bewegt und sich vor allem für das Gemeinwesen in Linden und Limmer engagiert. Ein „Wir-Gefühl“ schaffen, Menschen zusammen- und gemeinsame Dinge mutig voranbringen, das war ihr Prinzip.

Doch gegen eine mit den Jahren sich verschlimmernde Krankheit gab es kein Mittel. Im Kreise ihrer Liebsten hat sie Abschied genommen.

In Liebe und Dankbarkeit

Ernst Barkhoff, Theo Barkhoff
Dominique Garaudel, Faye Garaudel

Wir im Ahrbergviertel trauern um unsere Freundin und Nachbarin

Anne Barkhoff

* 7.10.1953 † 29.3.2021

Gudrun, Pia und Manfred, Ulrike und Wolfgang, Regine und Klaus, Erika und Holger, Gert, Petra und Holger, Dobrila und Vladimir, Zlata und Nenad, Gerti und Marlis, Tanya und Ralf, Bettina, Insa und Markus, Thomas, Joseph, Susanne und Ralf, Inga, Èrica und Philipp, Udyta und Heinrich-Alfred, Dirk, Jens, Familie Comesaña

Leserbrief

Hut ab!! Da hat endlich ein Blatt den Arsch in der Hose und schreibt, was den überwiegenden Teil der Lindener bewegt. Linden ist kein Stadtteil der Partyscene. Linden ist Wohn- und Lebensraum für Menschen, die es lieben stadt- und naturnah in einem Multikultirahmen zu wohnen. Dazu gehört keine Straßen- und Lärmverschmutzung.

Gerald Busche

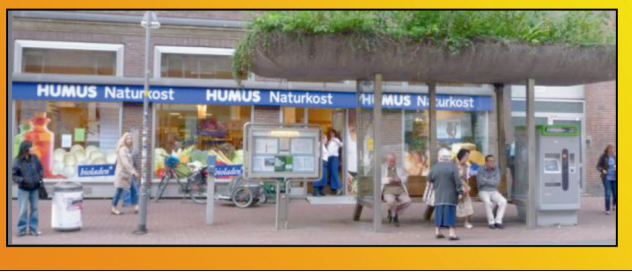
HUMUS Naturkost

Limmerstr. 55
30451 Hannover
direkt an der Haltestelle Leinaustr.

wir sind für Sie da:
Mo-Fr 9.00 Uhr – 19.00 Uhr
Sa 8.00 Uhr – 16.00 Uhr

über 30 Jahre (seit 1983) Naturkost in Linden:

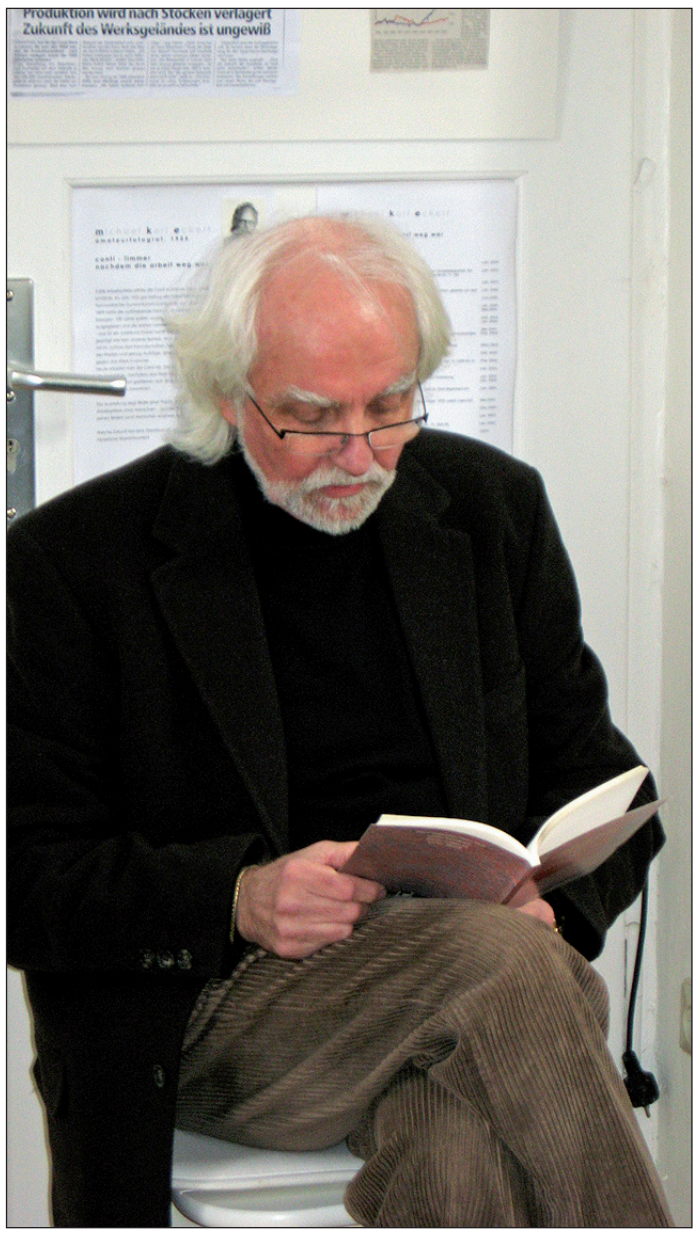
engagiert - kompetent - regional



Lindener Butjer (I): Der Schriftsteller Günter Müller:

„Linden hat mich eindrucksvoll geprägt“

Ein „Schwaan“ ist kein Schwan, sondern ein Schwein. Zumindest sah ein Lindener das so, oder besser: Man redete in Linden früher so. Der Schwan wurde übrigens „Schwäön“ ausgesprochen. Die alten LindenerInnen schienen eine Vorliebe für langgedehnte Vokale gehabt zu haben. Unter diesen bevorzugten sie das A, das Ä oder das Ö. Hört sich gemütlich an, die Zeiten waren aber andere. Und „der Lindener an sich“ konnte auch sehr ungemütlich und robust werden. Solche Erkenntnisse können heutige LindenerInnen aus den lehrreichen und vergnüglichen Lesungen von Günter Müller zur fast untergegangenen „Lindener ßpräöche“ – die wohl aus der Mischung von verschiedenen plattdeutschen Dialekten mit einem „eigenwilligen“ Hochdeutsch entstanden ist – und aus seinen Geschichten über Linden gewinnen.



Günter Müller liest im Küchengartenpavillon. Foto: Jonny Peter

Günter Müller gehört zu den wohl bekanntesten Lindener SchriftstellerInnen. Er hat insgesamt viel Literarisches verfasst und in letzter Zeit auch einiges über Linden geschrieben. So in dem 2002 erschienenen lesenswerten Band „Unvollständige Rückkehr an vergangene Orte“ über seine nicht gerade einfache Kindheit an der Limmerstraße. Angefangen zu schreiben hat er schon in sehr jungen Jahren. Dass aus ihm ein bekannter Schriftsteller werden wird, war in seiner Kindheit und Jugend allerdings nicht absehbar gewesen.

1944 wird er in Bad Gandersheim geboren und verbringt die ersten Jahre in Lamspringe im Vorharz. 1947 pachten seine Eltern die Bäckerei Wucherpfennig in der Limmerstraße 58. Sie müssen die Bäckerei 1957 als Folge der Trunksucht des Vaters aufgeben. Eine der Nachfolgebäckereien ist lange Jahre das „Doppelkorn“ gewesen. Heute backt hier die Bio-Bäckerei „Linden backt!“ für Linden.

Der kleine Günter geht in den Kindergarten der Bethlehemkirche und besucht ab 1950 die Hennigesschule (heute Eichendorffschule), fühlt sich hier aber nicht wohl, wechselt 1955 zur Pestalozzischule (heute Grundschule am Lindener Markt) und schließt mit der Mittelschule ab. Er ist in jungen Jahren kein guter Schüler, eher ein Tagträumer und Geschichtenerzähler. Er hat das Glück, dass einige LehrerInnen, so Frau Küster (genannt „Oma Duck“) oder Herr Strube sein Talent erkennen und ihn fördern. Der gerade 13-jährige Günter zieht in Unfrieden mit der Familie dann auf eigene Faust zu Verwandten zurück nach Lamspringe. Bereits um 1960 herum schreibt er erste, noch unveröffentlichte Gedichte. Er nähert sich seinen Eltern wieder an. Sie sind inzwischen in ein Haus an der Fössestraße gezogen, das allerdings bald für den Westschnellweg abgerissen werden muss. Nach dem Umzug nach Mittelfeld beginnt er eine Lehre als Industriekaufmann.

In seiner Freizeit ist er leidenschaftlicher Fußballer bei „Linden 07“ und Leichtathlet bei „74“. Er erkundet, meistens trampend, viele Länder Europas und verarbeitet dies auch literarisch. 1967 heiratet er Bärbel Dießelmann. Linden ist in der Nachkriegszeit kein schöner Ort zum Wohnen, einiges ist – wenngleich deutlich weniger als Hannover - noch kriegsbeschädigt und vieles baulich und technisch völlig überholt. Von den jüngeren Leuten wollen viele weg aus Linden. Auch Günter und Bärbel Müller ziehen lieber nach Davenstedt. Sie leben dort noch heute unweit des Benther Bergs.

Die Schreiberei hat ihn nie losgelassen. Er wird Mitglied im „Werkkreis Literatur der Arbeitswelt“ und verarbeitet das Berufsleben literarisch, schreibt Gedichte, die in den hannoverschen Zeitungen veröffentlicht werden und liest im Rundfunk. Manche Stücke werden als Hörspiele gesendet, nach einer seiner Erzählungen wird ein Kurzfilm gedreht. Günter Müller wird mehrfach ausgezeichnet. Er ist als Schriftsteller also durchaus erfolgreich und wird deshalb 1976 als einer von zwölf jungen deutschen Autoren zu einem Stipendium in die USA eingeladen.

Linden ist in seinen Gedanken und Texten lange nicht vorhanden. „Doch als ich während des USA-Stipendiums wochenlang sehr mit mir allein war, in einer total fremden Umgebung und unter verunsichernden Bedingungen, habe ich mit dem Schreiben darüber angefangen, und zweifellos dorthin zurückgefunden. Als ich dort wieder ankam, geschah das an einem veränderten Ort. Doch dessen Neuartigkeit habe ich so aufmerksam empfunden, dass ich den Neubeginn ebenso wissentlich vertieft habe, wie die Erinnerungen. Linden hat mich eindrucksvoll geprägt. Davon will ich überhaupt nicht lassen.“

Er beginnt das Lindener Milieu seiner Kindheit zu beschreiben. Die Zeit war sehr spannend und erlebnisreich, wird aber keineswegs romantisierend oder verklärt dargestellt. Schließlich war die Zeit eben nicht nur schön. Sie war vor allem durch die im Arbeiterviertel übliche Armut geprägt, so auch Günter Müllers Kindheit. Beruflich geht es für ihn bergauf. Seit 1977 und bis zur Rente 2006 ist er im Berufsbildungswerk des Annastifts beschäftigt und hilft jugendlichen Behinderten bei der Berufsfindung.

In den letzten Jahrzehnten ist er durch Lesungen im Mittwoch:Theater, tak, Freizeitheim, FAUST, zahlreichen Schulen und Bibliotheken auch in Linden bekannt geworden. Seit 2007 liest er etwa für Quartier e.V. auf dem Scillablütenfest seinen Mitmachsprachkurs „Waaste aagentlich wie se ßspräöchen?“. Aufgrund der Recherche und Gespräche mit älteren LindenerInnen, vor allem ehemaligen BDM-Mädchen (Bund Deutscher Mädchen), beschreibt er das Verhältnis der LindenerInnen zum Nationalsozialismus in seiner Lesung „Aus der braunen Zeit im roten Linden“ keineswegs unkritisch, denn auch das rote Linden war weitgehend braun geworden.

Außerdem erzählt er bei Rundgängen für Lebensraum Linden über seine Kindheit in Linden-Nord und versetzt die Teilnehmenden zurück in die Zeit der Lindener Butjer. Ist er selber einer? „Ja, ich bin ein wirklicher Butjer. Die sind, wie die Bezeichnung sie genau benennt, nicht in Linden geboren, sondern von „buten rinn“(von draußen herein) zugezogen, um hier zu leben.“

Günter Müller ist in Linden heute noch aktiv, so im Netzwerk Archive Linden-Limmer. Sein Lindener Mittelpunkt ist die Limmerstraße. Hier liebt er das bunte Treiben, er beobachtet aufmerksam und nüchtern, durchaus der Vergangenheit nicht nachtrauernd die interessanten Veränderungen. In der „Unvollständigen Rückkehr…“ beschreibt er die Straße in einer ganz anderen Situation als die meisten den lauten Lindener Broadway wahrnehmen: „Zuweilen schwieg die Limmerstraße ganz unvermittelt. Keine Motorengeräusche mehr von Autos, weder Rattern noch Quietschen einer Straßenbahn, nicht ein einziger Ruf, nicht einmal mehr Worte im Gespräch. Schuhe und Stiefel nicht mehr hörbar auf dem Asphalt. Das Leben schien stillzustehen, oder stand still im eigenen Körper. Einen Herzschlag lang oder zwei oder mehr. Bis es sich hörbar wieder bewegte, die Geräusche zurückkehrten, die Laute, die Worte.“

Wer am nächsten Rundgang von ihm durch Linden-Nord teilnehmen will (am 29. Mai um 14 Uhr, Start passenderweise an der Bäckerei Limmerstraße 58) wird ihn an seiner weißen Mähne und Vollbart, oft mit Baskenmütze, unschwer erkennen.

Jonny Peter

Anmeldung und Kontakt: g.mueller@htp-tel.de.

Evangelisches Johannesstift Altenhilfe
Seniorenzentrum
Godehardistift
Wir pflegen Menschlichkeit.
Seit über 100 Jahren.
Posthornstraße 17, 30449 Hannover,
Telefon 0511 · 4504-0

TROTZ CORONA GEÖFFNET
HANNOVER MISTER CANNABIS
MIT TOLLEN ANGEBOTEN
KIRCHSTR. 8
30449 HANNOVER
TELEFON: 0511 4737 2330
ÖFFNUNGSZEITEN:
MONTAG BIS SAMSTAG 11:00 - 19:00 UHR
mistercannabishannover
mistercanna.hannover

Suche Erzieher oder staatlich anerkannte Heilpädagogen
SIEBENSCHLÄFER Institut für Bildung und Lernen
für den Beruf des Schulbegleiters.
cirka 20 Stunden/Woche ab September 2021. Senden Sie Ihre Bewerbung bitte an **Institut Lerntherapie Siebenschläfer; Ravenstraße 4; 31061 Alfeld(Leine)** zu Händen Markus Bennefeld

PFLEGEN IST FÜHLEN.
Der ambulante Pflegedienst in Ihrer Nähe:
Diakoniestation West
Pfarrstr. 72
30459 Hannover
Tel. 0511 / 65 52 27 30
www.dsth.de
DIAKONIE STATIONEN
Häusliche Alten- und Krankenpflege

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
Tel.: 03944-36160
www.wm-aw.de (Fa.)

20 Jahre
Aikido Schule Linden
Andreas Jürries 6. Dan · Cornelia Wunstorf 4. Dan
Fössestraße 93b · 0511 443575
Anfängertraining dienstags 18.30–19.30 Uhr, freitags 18–19.30 Uhr

Selbsthilfe Linden eG
Wohnungsgenossenschaft
Deisterstr. 69, 30449 Hannover,
Tel. 45 44 44 Fax. 590 282 – 69
info@selbsthilfe-linden.de
Bürozeiten
Dienstag 14 – 16 Uhr
Mittwoch 10 – 12 Uhr
Donnerstag 16 – 18 Uhr
Zu unseren Bürozeiten können Sie jederzeit vorbei kommen. Termine außerhalb der Bürozeiten sind telefonisch zu vereinbaren.
genossenschaftlich wohnen

Bestattungsinstitut Conradi
30451 Hannover
Albertstraße 9
Tag und Nacht Tel. 44 41 41

Tabak • Papier • Getränke
Büro- u. Schulbedarf
Lotto • Üstra • Zeitschriften
Briefmarken • Telefonkarten
Alles in großer Auswahl vorrätig!
Hermes PaketShop
seit 1929
Fritz Kivelitz
Posthornstr. 30
Nähe Lind. Markt - Tel. 44 53 80

DER MIETERLADEN e.V.
Hannoverscher Mieterverein seit 1991

Der aktuelle Mietrechtstipp

Rechte und Pflichten im Untermietverhältnis

Immer wenn sich mehrere Personen eine Wohnung teilen und nicht alle Personen im Mietvertrag stehen, besteht ein Untermietverhältnis. Es spielt keine Rolle, ob es sich um einen kurzfristigen Airbnb-Gast handelt oder man langfristig die Wohnung teilt. Auch wenn man seine ganze Wohnung jemand anderem überlässt, handelt es sich um Untervermietung. Davon zu unterscheiden sind kurze oder längere Besuche, bei denen der Aufenthalt unentgeltlich erfolgt.

Welche Regeln gelten?

Ein Untermietverhältnis ist ein normales Mietverhältnis. Es gelten die Vereinbarungen des Untermietvertrages sowie die gesetzlichen Regelungen. Besonderheiten gibt es bei der Kündigung. Die Regelungen des Hauptmietvertrages gelten nicht automatisch für das Untermietverhältnis.

Schriftlicher Untermietvertrag ist sinnvoll

Häufig gibt es zwischen HauptmieterIn und UntermieterIn keinen schriftlichen Vertrag. Zwar sind auch mündlich abgeschlossene Verträge gültig. Es empfiehlt sich jedoch, Untermietverträge schriftlich zu vereinbaren. Zum einen lassen sich mündliche Vereinbarungen schwer beweisen. Zum anderen ist es für beide Seiten sinnvoll, sich zu Beginn des Untermietverhältnisses über die Fragen zu einigen, die am Ende zu Streit führen können wie z.B. Kündigungsfristen und Schönheitsreparaturen.

Im Zweifel gilt die gesetzliche Regelung

In Mietverträgen wird oft von den gesetzlichen Regelungen zugunsten der VermieterInnen abgewichen. Wenn man möchte, dass die Regelungen des Hauptmietvertrages für das Untermietverhältnis übernommen werden, muss man dies ausdrücklich im Untermietvertrag aufnehmen (z.B. durch Verweis auf den Hauptmietvertrag unter Beifügung einer Kopie).
HauptmieterInnen können von UntermieterInnen daher z.B. keine Beteiligung an einer Betriebskostennachzahlung verlangen, wenn der Untermietvertrag keine dem Hauptmietvertrag entsprechende Klausel enthält.

Verhältnis UntermieterIn zum/zur VermieterIn

Zwischen UntermieterIn und VermieterIn bestehen keine vertraglichen Beziehungen. Endet das Hauptmietverhältnis, hat die VermieterIn einen Anspruch auf Räumung der Wohnung auch gegen die UntermieterIn.
Die VermieterIn hat gegenüber der UntermieterIn aber kein Recht, eigenmächtig die Wohnung zu betreten und sie zu räumen. Zieht dieser/diese nicht aus, so muss die VermieterIn Räumungsklage erheben.

Für weitere Informationen zum Thema lesen Sie unser **Infoblatt des Monats** kostenlos erhältlich im **MIETER**LADEN e.V.
Elisenstr. 45 www.mieterladen.eu 0511 / 45 62 26

War es Brandstiftung? Die Polizei hat weitere Ermittlungen angekündigt. Fotos (2): Martin Tönnies

Brand bei Faust:

„Es hätte alles noch viel schlimmer kommen können“

Einen hohen Sachschaden verursachten brennende Müllcontainer am Gebäude von Faust. Schaden entstand auch auf der Etage von kargah. War es Brandstiftung?
Fünf Uhr vierzig in der Nacht auf Sonntag, den 11. April 2021: Rauchschwaden über dem Kulturzentrum Faust in Linden-Nord. Die Feuerwehr rückt an, um brennende Müllcontainer zu löschen. Flammen und starker Rauch haben schon das Gebäude der 60er-Jahre-Halle erfasst. Laut Feuerwehr ist der Brand zwar schnell gelöscht, doch die Flammen drohen, auf die gesamte, denkmalgeschützte Fassade überzugreifen.
An den Gebäuden entsteht laut Faust ein „Großschaden“ im sechsstelligen Euro-Bereich. Fenster und Mauerwerk sind geborsten, die Clubbar „Federwerk“, eine Küche und das Atelier einer Künstlerin erleiden einen Totalschaden. Zum Glück gibt es eine Feuer-Versicherung.
Der Sprecher der Faust-Stiftung, Peter Hoffmann-Schoenborn, geht von einer Brandstiftung in Verbindung mit Vandalismus aus: „Es hat geregnet, es war feucht. Von allein geht Müll nicht in Flammen auf, sagte er der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung: „Es hätte alles noch viel schlimmer kommen können.“ Experten von Polizei und Feuerwehr sind mit der Klärung der Brandursache beschäftigt. „Bislang war nicht festzustellen, wie die Container in Brand geraten sind,“ sagte eine Polizeisprecherin. Über den Fortgang der Ermittlungen entscheide jetzt die Staatsanwaltschaft.
„Warum hat es ausgerechnet bei Faust gebrannt?“, fragt sich Lipi Mahjabin Ahmed. Die Leiterin der Initiative für Internationalen Kulturaustausch IIK e.V. geht auch von Brandstiftung aus: „Hier gibt es soviele Flüchtlinge und MigrantInnen, das kann doch kein Zufall gewesen sein.“ Das IIK-Büro liegt direkt neben der Brandstelle, ist aber unbeschädigt geblieben.
„Zunächst einmal sind wir darüber erfreut, dass sich die Polizei dazu entschieden hat, weitere Ermittlungen anzustellen, da

eine gezielte Aktion sicher nicht vollkommen auszuschließen ist,“ sagt Julian Eslami-Mirabadi vom Verein kargah e.V., der mit einer Flüchtlingsberatung Räume im zweiten Stockwerk der Halle betreibt. „Nichtsdestotrotz lassen wir uns nicht unterkriegen und gehen unbeirrt unserer Arbeit nach, auch wenn der Brand zu einigen räumlichen Einschränkungen bei uns geführt hat.“ Faust-Geschäftsführer Hans-Michael Krüger: „Für die Arbeit des Kulturzentrums ist das natürlich ein weiterer Schlag. Die Sanierung der betroffenen Räume wird bis zu drei Monaten dauern.“

Wolfgang Becker

Linden-Limmer wird euch vermissen

Peter Löper

War langjähriger Betreuer des Bezirksrats Linden-Limmer und über diese amtliche Tätigkeit hinaus und als gebürtiger Lindener mit seiner empathischen Art und seiner Gitarre oft an Stadtteilaktivitäten beteiligt – Neben „Jugend, Chor und Kirche“ war sein Motto was uns in Erinnerung bleibt: Musik verbindet die Menschen.

Anne Barkhoff

War langjähriges Mitglied des Bezirksrats Linden-Limmer und Bezirksbürgermeisterin – Mit großem Interesse an einem starken Gemeinwesen hat sie Vieles bewegt. Die Mietergruppe, das Spielhaus, die Selbsthilfegenossenschaft wie der Fössebad-Förderverein waren wichtige Stationen ihres Lebens, die den Kiez geprägt haben.

Helene Tiedge

War langjähriges Mitglied des Bezirksrats Linden-Limmer und der Sanierungskommission Limmer – In der Arbeitsgemeinschaft Lindener Vereine war sie ebenso aktiv wie im Eilenriedebeirat und sie hat sich stets für die Gleichstellung von Frauen und für mehr Beteiligung von Frauen in Ämtern und Mandaten stark gemacht.

Rainer-Jörg Grube – Bürgermeister in Linden-Limmer

Der Küchengartenplatz erfüllt seine Aufgaben mehr schlecht als recht:

Grüne sehen Chance für Verbesserungen

Der Küchengartenplatz sollte Eingang nach Linden, Verkehrsknotenpunkt und Aufenthaltsplatz gleichermaßen sein. Ist er aber nicht. Derzeit besteht die Chance, die Situation zu verbessern.

Nach dem Abriss der Gilde-Brauerei und dem Bau des Wohnquartiers Gilde-Carré vor über 15 Jahren, wurde der Platz im Rahmen des Stadtplatzprogramms neu gestaltet. Vorausgegangen war ein Ideenwettbewerb des Bürgerbüros Stadtentwicklung, bei dem die Defizite des Platzes dargestellt wurden. In dem Bericht des Bürgerbüros mit dem Titel „Mehr Leben für den Küchengartenplatz“ ist nachzulesen: Passierplatz ohne Aufenthaltsqualität, hohe Belastung durch Kraftfahrzeuge, überdimensionierte Verkehrsflächen, schlechte Querungsmöglichkeiten, Trennung von Linden-Mitte und Linden-Nord, lange Wege zu Bus und Bahn und Angsträume.

Eine Reihe der Missstände konnte durch den Abriss der Hochbrücke und die Neugestaltung eines Teils der Platzfläche beseitigt werden. Nicht erreicht wurde allerdings die Verbesserung der auch zum Platz gehörenden Verkehrskreuzung zwischen Fössestraße, Blumenauerstraße, Spinnereistraße, Elisenstraße und Limmerstraße. Gerd Runge von der Zukunftswerkstatt Ihmezentrum hat in dem Kreuzungsbereich 23 Fahrspuren mit bis zu elf Ampelphasen gezählt.

Durch scheinbar unüberwindlichen Verkehrsknoten sind viele der bereits 2003 genannten Probleme weiterhin ungelöst. Fußgängerstau auf der Mittelinsel der Ampel, Fahrradstau, lange Wege zu den Haltestellen, wartende Autos an den Abbiegespuren und verschwendete Flächen. Wer den Platz quert, hat unweigerlich das Gefühl, alle Wege sind umständlich, lang und ungeordnet.

Mit einem Kreiselkonzept hat Gerd Runge den Anstoß gegeben, über den Verkehrsknoten neu nachzudenken. Die Grüne Bezirksratsfraktion hat die Idee der Zukunftswerkstatt aufgegriffen und bringt einen Antrag in den Bezirksrat ein. Die Stadt soll im Rahmen der Baumaßnahmen am Grünen Hügel die Gelegenheit nutzen, und den Kreuzungsbereich am Küchengarten neu sortieren. Ob dann ein Kreisel oder eine anderweitige Entzerrung der 23 Fahrspuren und Rückbau von überdimensionierten Flächen am Ende der Überlegungen steht, sollte mit einem Verkehrskonzept vorgelegt werden. Der neue Baudezernent hat in einer Anhörung bereits Gesprächsbereitschaft signalisiert.

Daniel Gardemin

Der Ist-Zustand: Unten der gestaltete Bereich, ansonsten zeichnet sich der Küchengartenplatz durch überdimensionierte Flächen mit einer komplizierten und trennenden Verkehrsführung aus.

LINDENSPIEGEL-Serie

Für Schutz und Rechte von Kindern und ihren Familien in Hannover setzt sich der Kinderschutzbund (DKSB) Hannover ein. In den Projekten des DKSB erhalten alle Interessierten Unterstützung rund um Erziehung, Rechtsberatung oder Betreuung: Starke Eltern starke Kinder, die Bärenhöhle, Jugendcoaching, Kind im Krankenhaus, Kind im Gericht, Rechtsberatung, Pflege und Adoption, Umgang ist normal. Spannende Themen für junge Leute und Aktuelles vom DKSB gibt es jeden Monat im LINDENSPIEGEL.

Begleiteter Umgang:

Kinder brauchen den Kontakt zu beiden Elternteilen – auch in schwierigen Situationen

Seit knapp 20 Jahren bietet der Kinderschutzbund Eltern und Kindern in herausfordernden Lebensphasen begleiteten Umgang an. Nun sucht das Projektteam Verstärkung.

Scheidung, Trennung, Konflikte und andere einschneidende Erlebnisse: Die Gründe für belastende Lebensumstände sind vielfältig. Nicht selten sind auch Kinder von der elterlichen Situation direkt betroffen. Mitunter gestaltet sich der Umgang mit dem getrenntlebenden Elternteil dann schwierig. Hier kommt das Angebot des begleiteten Umgangs des Kinderschutzbund Hannover ins Spiel: In geschützter Atmosphäre und mit fachlicher Begleitung können Kinder hier im Kontakt mit dem getrenntlebenden Elternteil bleiben. Reinhard Prenzlow, Verfahrensbeistand und Koordinator des Projekts beim DKSB Hannover, weiß: „Für Kinder ist die Beziehung zu beiden Elternteilen von enormer Bedeutung. Unser Angebot hilft in vielen Fällen dabei einen Kontaktabbruch zu vermeiden oder Kinder wieder in Beziehung mit ihrem getrenntlebenden Elternteil zu bringen.“ Die Altersspanne der Kinder im begleiteten Umgang reicht dabei von etwa einem Jahr bis hin zum 13. Lebensjahr. „Im Gegensatz zu vielen anderen Angeboten,

bieten wir Eltern und Kindern auch am späten Nachmittag und an den Wochenenden eine Gelegenheit zum begleiteten Umgang“, betont Prenzlow.

Verstärkung für das Projektteam gesucht

Bei seiner Arbeit wird Prenzlow derzeit von einem aktiven Team aus fünf Personen unterstützt. Verstärkung ist allerdings gern gesehen: In den kommenden Wochen plant Prenzlow eine Fortbildung für Interessierte. „Wir freuen uns über alle Interessierten, die unser Team verstärken möchten“, so Prenzlow. „Voraussetzung ist Erfahrung in der Arbeit mit Kindern – alles andere vermitteln wir.“ In der Geschäftsstelle des DKSB Hannover stehen für die Umgänge jüngst modernisierte, kindgerechte Räumlichkeiten zur Verfügung. „Wir freuen uns, dass wir in unserer Geschäftsstelle mit Hygienekonzept auch in Pandemiezeiten einen geschützten Raum für die Umgänge anbieten können“, betont Claudia Niggemeyer, hauptamtliche Mitarbeiterin der Geschäftsstelle. „Und wir freuen uns schon auf die neuen Gesichter im Team der Umgangsbegleitenden.“

Sie haben Interesse sich ehrenamtlich in der Umgangsbegleitung zu engagieren? Bei Interesse an Fortbildung und Engagement in unserem Projektteam oder Fragen zu unseren Projekten, nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf:

Geschäftsstelle DKSB Hannover
Claudia Niggemeyer
Ricklinger Straße 5B
30449 Hannover
Telefon: 05 11 / 45 45 25

Der Kinderschutzbund
Ortsverband Hannover

battermann ergotherapie
Praxis für Ergotherapie Battermann
Falkenstraße 4–6
30449 Hannover-Linden
Telefon 0511 2600593
Telefax 0511 2600594
kontakt@ergotherapie-battermann.de • ergotherapie-battermann.de

DETTMAR
ORTHOPÄDIE-SCHUHTECHNIK
Hannover-Linden
Limmerstraße 84
30451 Hannover
Mo. – Fr.: 09:00 – 18:00 Uhr • Mi.: 09:00 – 13:00 Uhr
Telefon: 0511 / 2101991 • Telefax: 0511 / 2101990
www.orthopaedie-schuhtechnik-dettmar-hannover.de
Unsere Leistungen:
Orthopädische Maßschuhe · Einlagen nach Maß · Kniebandagen · Orthopädische Schuhzurichtungen · Schuhreparaturen · Individueller und unverbindlicher Fußcheck mit Einlagenberatung

Seit 20 Jahren 1.4.2000
PODOLOGIE PRAXIS
KERSTIN FELSKE Podologin/med. Fußpflege
Deisterstraße 58 · 30449 Hannover
Telefon 0511-44 81 78
Fax 0511-800 94 817
E-Mail podologie-praxis-felske@gmx.de
Gepflegte Füße im Herbst & Winter
PODOLOGIE · ACCESSOIRES
AUF DER DEISTERSTRASSE

Der ADFC zu den Planungen zur Dornröschenbrücke:

„Eine Sperrung von anderthalb Jahren ist nicht hinnehmbar“

Fortsetzung von Seite 1

Auch die FDP-Fraktion sowie Stadtbaurat Thomas Vielhaber (SPD) erteilen einer rund 700.000 Euro teuren Behelfsbrückenlösung eine Absage. Vielhaber geht stattdessen davon aus, dass der Verkehr über die ohnehin stark frequentierte Justus-Garten-Brücke ausweichen könne, sofern die Leute „sehr vorsichtig fahren oder auch mal schieben“.

Deutliche Kritik an dieser Haltung kommt vom Radfahrverband ADFC: „Die Brücke ist schon jetzt voll ausgelastet“, erklärt Harald Hogrefe vom Vorstand des ADFC Hannover. Es sei unmöglich, dass diese den zusätzlichen Verkehr der Dornröschenbrücke aufzunehmen könne. „Linden ist der Stadtteil mit dem größten Radverkehrsanteil der Stadt und dem geringsten Autoaufkommen je EinwohnerIn in Hannover. Durch den Neubau der Brücke wird die zentrale Verbindung zwischen Linden und der Nordstadt und damit eine der Hauptradverkehrstrassen mit rund zwei Millionen Radfahrenden pro Jahr für 1,5 Jahre gesperrt“, heißt es in der offiziellen ADFC-Stellungnahme. Eine Hauptradverkehrstrasse wie die Dornröschenbrücke für einen Zeitraum von 1,5 Jahren zu sperren sei nicht hinnehmbar.

An diesem Punkt wollen die Grünen auf Ratsebene einhaken. „Es muss in erster Linie darum gehen die Bauzeit signifikant zu verkürzen. Es kann nicht sein, dass manche Autobahnbrücken in nicht mal hundert Tagen errichtet werden aber in Hannover der Bau einer einfachen Fuß- und Radwegebrücke anderthalb Jahre dauern soll“, gibt Fraktionschef Daniel Gardemin zu bedenken. Er schlägt vor, mit Fertigbrückenteilen zu arbeiten, die direkt über den Schnellweg angeliefert und vom Bremer Damm aus eingebaut werden könnten. „Wenn das bedeuten würde, dass wir kurzzeitige Sperrungen auf dem Schnellweg haben, wäre dies in der Gesamtschau immer noch wesentlich vertretbarer als der langwierige Bau vor Ort.“ Sollte es am Ende doch bei der veranschlagten langen Bauzeit bleiben, kann Gardemin sich nicht vorstellen, dass man ohne eine gute Querungsalternative auskommt. „Zwischen jetzt und dem Baubeginn liegt immerhin noch die Kommunalwahl. Nur weil es derzeit keine politische Mehrheit für eine Behelfsbrücke gibt, heißt das nicht, dass dies in einem halben Jahr auch noch so ist.“ Andere Ratsfraktionen, wie die Linken oder die Piraten hatten sich vor Kurzem ebenfalls im Sinne einer Alternativquerung positioniert.

Ein wenig aus dem Blick geraten sind bei diesen Vorfeldüberlegungen die eigentlichen Planungen für die spätere Brücke. Hier schlägt die Verwaltung bisher drei Varianten vor, die sich im Querschnitt im Wesentlichen am Bestandbau orientieren. So soll die Verkehrsfläche die gleiche Breite erhalten, wobei es Überlegungen gibt, feste Sitzelemente zu integrieren. Auch plant die Verwaltung die Brücke städtebaulich aufzuwerten, beispielsweise mit einem Rundbogen, der nachts illuminiert werden könnte. „Auch hier brauchen wir eine Überarbeitung der Pläne, schließlich wird die Brücke in einigen Jahren zur Velo-Route und die Verkehrswende wird ohnehin zu deutlich mehr Radverkehr führen“, erklärt Marlen Martin. „Die Brükke muss daher so breit wie möglich werden.“

Wann die Verwaltung ihre finale Planung der Öffentlichkeit vorstellt und ob die beschlossene Beteiligung der Anwohnenden durchgeführt wird, entscheidet sich voraussichtlich Mitte Mai bei der nächsten Sitzung des Bezirksrates. ko

Der Lindenspiegel-Buchtipp

Vorgestellt von MitarbeiterInnen der Buchhandlung „Decius Thalia-Linden“, Falkenstraße 10

Nikola Huppertz:
„Schön wie die Acht“

Unbedingt selbst nachlesen

Der zwölfjährige Malte lebt zufrieden in seiner harmonischen, gut strukturierten Welt aus Elternhaus, wenigen dafür aber guten Freunden und seiner Mathematik.

Dann passieren plötzlich mehrere Dinge auf einmal, die dieses Gefüge gründlich auf den Kopf stellen. Seine bisher kaum bekannte 17-jährige Halbschwester Josefine zieht ein, sehr unwillig nur. Ihre Mutter muss sich von einer Krebserkrankung erholen. Sie trägt viel Unausgesprochenes mit in die Familie und bringt Maltes Familienbild ordentlich durcheinander.

Zum anderen bereitet er sich gerade auf den Landesentscheid der Mathe-Olympiade vor. Plötzlich taucht Lale in seiner Mathe-AG auf … schön wie die Acht. Verwirrt grübelt er, ob sie für ihn eine Konkurrenz auf dem Weg in den Mathe-Olymp darstellt oder ihn doch auf eine ganz unmathematische Weise in Unruhe versetzt. Da kann es gut sein, gerade eine Schwester zur Seite zu haben.

Das ist eine wunderbar erzählte Geschichte (Tulipan Verlag, 14 Euro, ab zwölf Jahren) über Freundschaft und das Leben in einer Patchworkfamilie, mit einem einfühlsamen Blick auf alle Beteiligten. Bitte unbedingt selbst nachlesen, warum Maltes Lieblingszahl die „8“ und Lales die „11“ ist! Manuela Thürnau

Chris Colfer: „Tale of Magic: Die Legende der Magie – Eine geheime Akademie“

Rasant und spannend erzählt

Brystal Evergreen lebt mit ihrer Familie im südlichen Königreich. Vier Königreiche gibt es, die getrennt durch den Dazwischenwald existieren.

Brystal ist sehr wissbegierig und liest alles, was sie in die Hände bekommen kann. Das können auch schon mal die juristischen Fachbücher ihrer Brüder sein. Das muss sie allerdings ganz heimlich praktizieren, denn Mädchen sind in diesem Land von der Bildung ausgeschlossen, auch das Betreten von Bibliotheken ist verboten. Sie sollen sich ganz auf ihre Rolle als Hausfrau und Mutter vorbereiten.

Brystal gelingt es, eine Putzstelle in der Bibliothek zu bekommen. So kann sie immer wieder heimlich in den Büchern lesen. Bis sie an eines gerät, das ihr durch das Lesen eines Zauberspruchs offenbart, dass sie über magische Kräfte verfügt. Doch diese Fähigkeit wird härter bestraft als alles andere im südlichen Königreich …

Spannend und rasant, aber auch kritisch im Hinblick auf die Gesellschaft der Königreiche, erzählt dieser Auftakt einer neuen Reihe (Fischerverlage, 18 Euro, ab elf Jahren), wie für Brystal geheime Wünsche in Erfüllung gehen und welche großen Aufgaben an der magischen Akademie auf sie zukommen.

Manuela Thürnau

Der Leitfaden Alg II/Sozialhilfe von A-Z ist in der 31. Auflage erschienen

Nun ist er fertig, der neue Leitfaden. Er vermittelt eine Menge Detailinformationen zu den sozialrechtlichen Fragestellungen durch die Corona-Pandemie und beinhaltet ein neues, sehr ausführreiches Stichwortverzeichnis. Die AutorInnen, unter ihnen Beziehende von Sozialleistungen, wollen mit diesem Leitfaden offensiv ihre Rechte durch- und sich gegen die fortschreitende Entrechtung und die Zumutungen der Alg II-Behörden zur Wehr setzen. Der Leitfaden kostet mit Versand 19 Euro, weitere Infos und Bestellung unter //www.dvs-buch.de/?buch=1.

Neue Infos zum Thema Auszubildende und Sozialleistungen

Rechtsanwalt Joachim Schaller (einer der Mitautoren des Leitfadens) hat sein Skript zu Sozialleistungsansprüchen und Auszubildenden aktualisiert.
– SGB II und Ausbildungsförderung (https://t1p.de/gk0b)
– BAföG für Ausländer (https://t1p.de/gf89)
– Wohngeld für Auszubildende (https://t1p.de/keig)

Kostenübernahme für Laptops für das Homeschooling über §39, §39 Abs.3 SGB VIII

Der Flüchtlingsrat Niedersachsen informiert: Über §39 SGB VIII können (bei Bedarf sollten) für alle UMF/jungen Volljährigen bzw. jungen Menschen in jugendhilferechtlicher Zuständigkeit Laptops für das Homeschooling finanziert werden. Sollte dies nicht der Fall sein, kann das an der Stelle eindeutige Rechtsgutachten vom DijuF (Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e.V.) unterstützend herangezogen werden. Zu finden ist es in unserer Materialiensammlung rund um relevante asyl-, aufenthalts- und jugendhilferechtliche Themen und Fragen bei UMF und jungen Volljährigen. Das Rechtsgutachten findet sich im Block I.Jugendhilfe: https://www.nds-fluerat.org/infomaterial/materialien-fuer-die-beratung/arbeitshilfen-umf/jugendhilfe/

Pari entwickelt Grundsatzposition zur digitalen Teilhabe

Der Paritätische stellt fest (https://t1p.de/u686): Die Digitalisierung verändert unsere Art zu arbeiten und zu leben und das gesellschaftliche Miteinander tiefgreifend. Die Corona-Krise hat Digitalisierungsprozesse noch einmal beschleunigt. Für diejenigen, die Zugang zum digitalen Raum haben, eröffnet sich auch in der Krise eine Vielzahl von Möglichkeiten der Kommunikation und Bewältigung des Alltags: von Familienchatgruppen, E-Government, Online-Shopping und Lieferservices über digitales Homeschooling bis hin zu Video-Fitnesstraining. Für diejenigen, die keinen Zugang haben, wird der gesellschaftliche Ausschluss größer. Die digitale Teilhabe gehört heute zum soziokulturellen Existenzminimum und muss für alle gewährleistet sein und darf nicht am Mangel finanzieller Ressourcen scheitern.

Die Position vom Pari ist absolut zutreffend. Digitale Teilhabe gehört zum unabdingbaren sozikulturellen Existenzminimum. Die Forderung nach technischer Ausstattung und kostenfreien Internetzugängen für minderbemittelte Haushalte gehört auf die Tagesordnung und wird in der nächsten Zeit zu erstreiten sein.

www.sudoku-aktuell.de

6	3	8			7			
						8		3
		7			2			
4			6	5				
8			1					
						5	9	8
						9	6	
2	6		8			3	5	1
	5		9	1		2		

						3		1
		7		4		2		
		1		2	8			
	1				2			
7	9		5		1			8
	6					7		5
9		5						
			3				4	
2			7	8			9	

Lösungen April 2021

8	2	9	6	7	5	1	4	3
6	3	4	9	1	2	7	8	5
7	1	5	4	8	3	9	2	6
4	9	7	3	5	8	6	1	2
3	5	2	7	6	1	4	9	8
1	8	6	2	4	9	5	3	7
2	6	3	1	9	7	8	5	4
9	7	8	5	2	4	3	6	1
5	4	1	8	3	6	2	7	9

2	9	5	6	1	3	8	7	4
8	3	6	4	7	2	1	5	9
1	7	4	5	9	8	6	2	3
9	4	8	7	2	6	5	3	1
6	5	1	3	4	9	7	8	2
3	2	7	1	8	5	9	4	6
7	8	3	2	6	1	4	9	5
5	6	9	8	3	4	2	1	7
4	1	2	9	5	7	3	6	8

Lösungen April 2021

AktivistInnen fordern ZeroCovid

Mit einer weithin sichtbaren Aktion am Heizkraftwerk Linden haben AktivistInnen des Bündnisses ZeroCovid am Abend des 13. April auf ihre Forderungen aufmerksam gemacht: In einer Laserprojektion wurden die Forderungen und Aufrufe der Gruppe auf der Fassade des östlichen Kraftwerksblocks an der Spinnereistraße sichtbar gemacht.

„Wirtschafts-Lockdown jetzt! – Kita/Schul-Schließung jetzt! – Menschen vor Profite – Konzerne zur Kasse – Impfstoff für alle – Gebt die Patente frei – #ZeroCovid Hannover“ lauteten die Texte, die über die Kraftwerksmauern flimmerten.

„Die Zeit läuft uns davon“, sagt Bündnissprecherin Marte Henningsen, „die Intensivstationen einiger Krankenhäuser erwarten den Kollaps noch im Laufe des April, wenn nicht umgehend gehandelt wird. Wir fordern, dass die Politik endlich auf die Wissenschaft hört und in einem sofortigen Shutdown Fabriken und Büros für einen begrenzten Zeitraum schließen lässt, denn dort infizieren sich die Menschen hauptsächlich. Dieser Shutdown muss solidarisch und bei vollem Lohnausgleich für die Beschäftigten geschehen. In den großen Konzernen ist genug Geld da. Und bei Unternehmen, die das nicht können, muss der Staat einspringen.“

Am Wochenende zuvor hatte die ZeroCovid-Gruppe schon eine vielbeachtete Kundgebung vor dem hannoverschen Rathaus abgehalten. „Eigentlich müssten wir alle in großen Massen raus auf die Straßen“, so Marte Henningsen weiter, „aber das geht nunmal in der Pandemie nicht. Die Projektion am Lindener Kraftwerk ist eines von mehreren kreativen Vorhaben, mit denen wir jetzt unsere Forderungen an die Öffentlichkeit bringen werden. Seien Sie gespannt!“

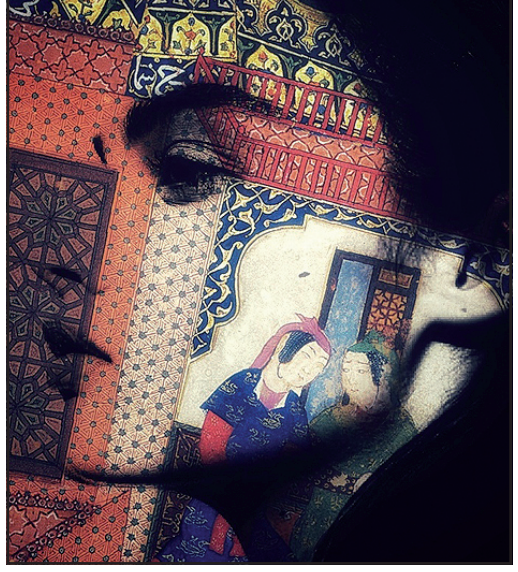
Im Bündnis ZeroCovid Hannover sind zurzeit vertreten: Culture Declares Emergency Hannover, Die Partei Hannover, Ende Gelände Hannover, Extinction Rebellion Hannover, FridaysForFuture Hannover, GEW Hannover, linksjugend SOLID Hannover, Piratenpartei Hannover, Sozialistisch demokratischer Studierendenverband SDS Hannover, Umweltzentrum Hannover.

Der Künstler Hadi Safiri im kargah-Kultur-Kiosk:

„Dazwischen“ – Fantasie trifft auf Wirklichkeit

Der Künstler Hadi Safiri zeigt in seiner Kunst orientalische Märchen verbunden mit okzidentalen Objekten. So werden Auszüge aus persischen Märchen mit modernen Symbolen kombiniert und neue Bildwelten kreiert. Frauengesichter aus der heutigen Zeit sind gefüllt mit alten Symbolen und Figuren aus persischen Erzählungen und lassen uns bildlich in die Gedanken des Künstlers eintauchen.

„Ich möchte in meiner Kunst verschiedene zeitliche und geistige Ebenen miteinander in Verbindung bringen und klare Definitionen und Denkmuster aufbrechen“, sagt Hadi Safiri „Für mich sind Kunst, Philosophie und Geschichte nicht voneinander zu trennen.“ Nicht nur Themen verbinden sich in Safiris Werken, sondern auch verschiedene Techniken. Malerei trifft auf Kalligraphie, Zeichnung und collagierte Elemente.



Der Künstler Hadi Sarifi stellt im kargah-Kultur-Kiosk aus. Fotos (2): privat

Für Hadi Safiri ist seine Fantasie essentiell, ein Fundus an Ideen, um sich selbst kennenzulernen und auszudrücken. Er will mit seiner Kunst vorgefestigte Muster aufbrechen und die BetrachterInnen anregen, diese zu reflektieren. „Menschen, die oft in eine Fantasiewelt eintauchen, werden belächelt. Ich wurde oft nicht ernst genommen und als introvertiert angesehen. Für mich sind Fantasie und Wirklichkeit eng miteinander verknüpft, sie sind Verbündete im ‚Überlebenskampf‘“, sagt er.

Besucht werden kann die Ausstellung „Dazwischen“ (Vernissage am 9. Mai um 11 Uhr im im Café Kawa the hut, Stärkestraße 26 /Ecke Elisenstraße) im kargah-Kultur-Kiosk, Stärkestraße 19a, vom 10. Mai bis zum 18. Juni jeweils montags bis freitag zwischen 11 und 16 Uhr. Kiosk, Stärkestraße 19a. Eine Anmeldung zur Vernissage ist über kultur@kargah.de möglich. Besucher der Ausstellung werden gebeten, einen/eine MitarbeiterIn aus dem kargah-Stadtteilbüro vor Ort anzusprechen oder ebenfalls eine Mail an kultur@kargah.de zu schreiben.

Kensal Rise / London

Starthilfe für Azubis:
Deutsch lernen und die Ausbildung meistern

Die Sprache ist der Schlüssel zum Verstehen und Lernen – im Unterricht genauso wie im Job. Wenn aber die Berufsschule startet und die Sprachkenntnisse fehlen, ist der Frust groß. Nicht selten fallen die Jugendlichen durch Prüfungen und schmeißen früher oder später die Ausbildung hin. Damit es nicht soweit kommt, gibt es gezielte und kostenfreie Angebote zur Sprachförderung. Welche das sind, wer dazu berät und wo man sich für einen Sprachkurs anmelden kann, darüber informiert der Flyer „Sprache beherrschen – Ausbildung meistern“, erhältlich bei der Region Hannover und als PDF abrufbar unter www.wirtschaftsfoerderung-hannover.de. Das Faltblatt ist in zwei Versionen erhältlich und richtet sich zum einen an ausbildende Unternehmen, zum anderen an Lehr- und Beratungskräfte. „Gezielte Sprachförderung ist das A und O einer erfolgreichen Berufsausbildung“, so Ulf-Birger Franz, Wirtschafts- und Bildungsdezernent der Region Hannover. „Wir möchten Ausbildungsbetriebe und Berufsschulen gezielt dabei unterstützen, zugewanderten Jugendlichen einen guten Start zu ermöglichen.“ Warum ist Sprachförderung wichtig? Wann sollte ich mich darum kümmern? Welche Unterstützung gibt es? Wie viel Zeit ist dafür erforderlich? Und welcher Kurs ist der richtige für welches Sprachniveau? Antworten auf diese Fragen und passgenaue Beratung finden Ausbildungsbetriebe nicht nur auf dem Flyer, sondern auch bei der Industrie- und Handelskammer Hannover, der Handwerkskammer Hannover und der Koordinationsstelle ALBuM der Landeshauptstadt Hannover. Beratungskräfte der Berufsbildenden Schulen können sich mit Fragen zur Sprachförderung darüber hinaus an das Team Regionsschulen und Schülerangelegenheiten der Region Hannover wenden (Telefon: 0511 / 616-27180). Die Infobroschüre „Sprache beherrschen – Ausbildung meistern“ ist ein Projekt der Fachkräfteallianz Hannover und des Regionalen Bildungsbeirats. Kooperationspartner sind neben der Region Hannover, die Agentur für Arbeit Hannover, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, das Jobcenter Region Hannover, die Industrie- und Handelskammer Hannover sowie die Handwerkskammer Hannover.

Schließung des Energiemuseums
CDU sieht die Stadtverwaltung in der Pflicht

Die Avacon AG hat angekündigt, dass Museum für Energiegeschichte(n) aus wirtschaftlichen Gründen nach mehr als 40 Jahren zu schließen. Die CDU-Ratsfraktion sieht dadurch ein wichtiges Juwel der hannoverschen Museenlandschaft verloren. Deshalb fordert die Fraktion den Oberbürgermeister und die Stadtverwaltung in einem Antrag auf, schnellstmöglich eine Lösung zum Erhalt des Museums zu entwickeln. Das sagt Jens Seidel, Fraktionsvorsitzender der CDU-Ratsfraktion Hannover: „Uns betrübt die geplante Schließung des Energiemuseums sehr. Damit würde ein wichtiger Baustein in Hannovers vielfältigem Museumsangebot verloren gehen. Wir können nachvollziehen, dass die Avacon AG aus Kostengesichtspunkten so entschieden hat, sehen nun aber die Stadtverwaltung und den Oberbürgermeister in der Pflicht tätig zu werden. Gerade im Angesicht der Energiewende halten wir es für außerordentlich wichtig, das Museum für Energiegeschichte(n) als Wissensvermittler zu erhalten. Es hat über Jahrzehnte hinweg wichtige Bildungsarbeit geleistet und zu den Themen Energiewende, alternative Energieformen und deren Geschichte informiert. Betrachtet man die Herausforderungen der Zukunft, so ist es umso wichtiger, dass sich die Stadtverwaltung unter Leitung des Oberbürgermeisters für den Erhalt des Energiemuseums einsetzt. Deshalb stellen wir nun den konkreten Antrag an die Verwaltung, zeitnah eine Lösung zum Erhalt des Museums für Energiegeschichte(n) zu entwickeln und diese den Ratsgremien zur Beschlussfassung vorzulegen. Jetzt ist es an der Landeshauptstadt Hannover, dieses wichtige Museum nicht einfach so in der Versenkung verschwinden zu lassen.“

hanova erhält sechs
„Grüne Hausnummern“ für nachhaltige Bauprojekte

Insgesamt sechs Wohnprojekte des Immobilienkonzerns hanova, die 2018 und 2019 besonders energieeffizient gebaut wurden, haben 2020 die Auszeichnung „Grüne Hausnummer“ erhalten. Mit dieser Plakette wird das vorbildliche Engagement für den Bau von nachhaltigen Gebäuden und den Klimaschutz sichtbar gemacht. Die Auszeichnung der Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen wird in der Region Hannover von der Klimaschutzagentur organisiert. Jetzt startet die Bewerbungsrunde für 2021.

Die Geschichte des ehemaligen Garnisonsfriedhofes Limmer (Teil I):

Vom Militär- zum Fössefeldfriedhof

Früher nannte man ihn den viele Jahre den „Militärfriedhof Limmer“. Heute heißt er offiziell Stadtteilfriedhof Fössefeld, aber eigentlich sprechen alle nur vom Fössefeldfriedhof. Der Friedhof ist nicht sehr groß – und außerhalb Limmers auch recht unbekannt. Zu unrecht.

Der Friedhof an der Grenze zwischen Limmer und Linden-Nord wurde 1868 als Garnisonfriedhof für das ehemals hannoversche und seit 1866 ja zu Preußen gehörende Militär gegründet. Nach einer wechselvollen Geschichte befinden sich auf ihm heute über achthundert Gräber von Soldaten aus dem 1. Weltkrieg und dreihundert aus dem 2. Weltkrieg. Außerdem sind hier ungefähr 840 Privatpersonen beerdigt.

Was ist nun das interessante am Friedhof? Zur Vorgeschichte: Limmer war 1868 ein kleines Bauerndorf weit vor den Toren Hannovers und lag sogar noch außerhalb des Großdorfes und des 1885 zur Stadt gewordenen Linden. Hannover war mit dem Umzug eines Welfenzweiges nach Hannover 1636 Residenzstadt geworden und beherbergte in Folge viele Militäreinrichtungen. 1645 wurde an der Hildesheimer Straße ein Garnison-, Soldaten- und Invalidenfriedhof angelegt. 1864 wurde er stillgelegt, 1876 ebenso auch der für verstorbene Soldaten benutzte Neustädter Friedhof.

Der neue Garnisonfriedhof an der heutigen Friedhofstraße in Limmer wurde 1868 auf einem dem Militär gehörenden Gelände angelegt und war anfangs wesentlich kleiner als der jetzige Friedhof. Die hier beerdigten Personen gehörten der Garnisongemeinde Hannover an. Neben den Soldaten konnten auch Familienangehörige beigesetzt werden.

Der Friedhof wurde direkt vor dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 angelegt. Gräber aus dieser Zeit sind nicht mehr vorhanden. Seit 1896 erinnert allerdings ein als Obelisk aufgestelltes Mahnmal an die deutschen Gefallenen jenes Krieges. In der Nähe steht in Abteilung 21 außerdem ein Denkmal für damals verstorbene französische Soldaten. Das ist schon ungewöhnlich und kam nicht oft vor. Warum gerade hier, wissen wir nicht.

Erster Weltkrieg

1914, kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, wurde der Friedhof erweitert, 1920 erneut, sodass der Friedhof schließlich eine Fläche von 1,3 ha umfasste. Die Gräber der über achthundert verstorbenen 1. Weltkriegssoldaten befinden sich nicht gebündelt, sondern in vielen Abteilungen auf dem Friedhof. Zu den Beerdigten gehörten auch Soldaten, die später an den Kriegsfolgen gestorben sind.

Zudem sind – kaum bekannt – ca. 150 verstorbene kriegsgefangene russische Soldaten und über dreißig Kriegstote des Commonwealth erstbestattet worden. Letztere sind später umgebettet worden, die Gräber der russischen Kriegstoten wurden im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges aus Platzgründen eingeebnet.

Es gibt einige markante, denkmalgeschützte Gräber aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg, so das von Generalmajor Paul Ludendorff (1860-1934): Der Reiteroffizier war der Cousin von Erich Ludendorff, einem Hauptakteur des Ersten Weltkrieges und dann Wegbereiter Hitlers.

Abteilung 18 mit einigen Gräbern von hingerichteten Soldaten der Wehrmacht. Foto: Jonny Peter

In den 1920er Jahren wurde eine neue Kapelle errichtet. Zudem konnten nun auch Privatpersonen beigesetzt werden. Oft waren sie aus Limmer gekommen.

Zweiter Weltkrieg

Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden hier 305 Wehrmachtssoldaten begraben.

Auch während des Zweiten Weltkrieges diente der Militärfriedhof Limmer wieder als Begräbnisstätte für ausländische Kriegstote. So wurden nach Erkenntnissen von Stefan Ilsemann (Stand 2014) mindestens 268 ausländische Kriegstote beigesetzt, darunter vor allem Angehörige der britischen Luftwaffe, die bei Flugzeugabstürzen zwischen Oktober 1939 und November 1944 in und um Hannover gefallen waren, auch Angehörige der amerikanischen Army Air Force sowie Franzosen, Italiener und Belgier. Sie wurden nach Kriegsende umgebettet und woanders beerdigt. Die britischen Toten kamen auf den Englischen Friedhof in Ahlem.

Auf dem Fössefeldfriedhof befinden sich – eher ungewöhnlich – auch Gräber von Soldaten, die von der NS-Militärjustiz verurteilt und hingerichtet wurden: Zu den Hingerichteten gehören neben Fahnenflüchtigen sogenannte Wehrkraftzersetzer und wegen Kriegsverrat Verurteilte. Die Gräber der Hingerichteten befinden sind inmitten der anderen Soldaten und sind nicht als Gräber von Hingerichteten zu erkennen. „Fahnenflüchtig“ war, wer eigenmächtig seine Truppe oder Dienststelle verließ oder ihr fernblieb, um sich der Verpflichtung zum Wehrdienst dauernd oder für die Zeit eines bewaffneten Einsatzes zu entziehen. Der fahnenflüchtige Soldat wird auch „Deserteur“ genannt. Wegen Wehrkraftzersetzung wurde bestraft, wer in irgendeiner Weise „kriegsstörend“ war, sei es durch Kriegsdienst- oder Eidverweigerung, durch die Infragestellung des „Endsieges“, durch Kritik an Hitler oder der NS-Ideologie sowie durch Selbstverstümmelung, um dem Militärdienst zu entgehen. „Kriegsverrat“ beging, wer z.B. Kriegsgefangenen oder jüdischen Menschen half.

Gegen diese Soldaten gingen die Militärrichter des Nationalsozialismus besonders gnadenlos vor. In den Prozessen – sie entsprachen nicht annähernd heutigen rechtsstaatlichen Anforderungen – wurde oft gemäß dem Motto: „Ein Soldat kann sterben, ein Deserteur muss sterben“ gehandelt. Mit der Bestrafung der Fahnenflucht sollte die „Kriegsfähigkeit“ des Militärs geschützt werden. Dabei waren die Motive für die Fahnenflucht bzw. Verweigerung damals sehr unterschiedlich: Manche konnten einfach nicht mehr, andere wollten nicht mehr an den Kriegsgräueln und Massakern dieses Unrechtskrieges teilnehmen, wieder andere hatten religiöse Gründe. Es wurden durch die NS-Militärjustiz ca. 30.000 Todesurteile gefällt, von denen ungefähr 20.000 auch vollstreckt wurden. Zum Vergleich: im 1. Weltkrieg wurden bei 148 Todesurteilen 32 deutsche Soldaten hingerichtet.

Hingerichtete Wehrmachtssoldaten auf dem Fössefeldfriedhof:

Die hingerichteten Soldaten auf dem Fössefeldfriedhof stammen weitgehend nicht aus Hannover oder wurden hier nicht verurteilt, sondern kamen aus ganz Deutschland. Sie wurden in das Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis am Waterlooplatz 16 gebracht. Sie wurden dann auf dem Gelände einer (heute nach Hauptfeldwebel Lange benannten) Kaserne in Vahrenheide erschossen. Zur Abschreckung mussten weitere Soldaten der Hinrichtung beiwohnen. Die Beisetzung auf dem Fössefeldfriedhof sollte ohne Aufsehen und öffentliche Aufmerksamkeit stattfinden. Es ist durch Forschungen von Werner Trolp (2009) bekannt, dass auf dem Fössefeldfriedhof mindestens 43 hingerichtete Soldaten der Wehrmacht bestattet wurden. Ralf Buchterkirchen (2020) geht von mindestens 46 in Hannover Hingerichteten aus. Inzwischen sind auch einige Biografien der hingerichteten Soldaten bekannt (R. Buchterkirchen, 2011 und 2020)

Auf dem Fössefeldfriedhof sind nach Erkenntnissen von Werner Trolp auch mindestens 22 Soldaten bestattet, die während des 2. Weltkrieges durch Suizid aus dem Leben geschieden sind. Auch sie sind zwischen den anderen Soldatengräbern beerdigt worden.

Ende 1944 kam es wegen der großen Anzahl an Toten zu erheblichen Platzproblemen. Danach wurden die Soldaten auf anderen hannoverschen Friedhöfen beerdigt. Jonny Peter

Landesarmutskonferenz warnt:

Soziale Spaltung fängt bei der Sprache an

In der aktuellen Diskussion über die wachsende Spaltung unserer Gesellschaft zwischen Arm und Reich in der Corona-Krise wird immer wieder die Bezeichnung „Sozial Schwache“ für Menschen verwendet, die von Armut betroffen sind. Die Landesarmutskonferenz LAK Niedersachsen kritisiert diese Stigmatisierung von Armen als „sozial schwach“ und weist darauf hin, dass soziale Spaltung bereits beim Sprachgebrauch beginnt.

Klaus-Dieter Gleitze, Geschäftsführer der LAK Niedersachsen, betont: „Arme sind nicht sozial schwach, sie sind einkommensschwach. Arme müssen in der Regel sozial stark und kompetent sein, um ihren Alltag unter den verschärften Bedingungen der Corona-Krise meistern zu können. Sozial schwach sind zum Beispiel Einkommensstarke, also Menschen mit viel Geld, die sich nicht an einer gerechten Finanzierung des Gemeinwesens beteiligen, sei es durch strafbare Steuerhinterziehung jedes Jahr in Milliardenhöhe, durch illegale Steuertricks wie Cum-Ex-Geschäfte oder durch ‚kreative‘ Steuervermeidung. Sozial Schwach sind beispielsweise auch jene Politiker, die sich einerseits an kriminellen Maskendeals bereichern, andererseits aber Armen in der Krise einen dringend benötigten finanziellen Ausgleich verweigern, wie Corona-Einmalzahlungen für Hygiene Mehrkosten, eine Ausweitung des Kurzarbeitergeldes für GeringverdienerInnen und prekär Beschäftigte oder eine Erhöhung der Regelsätze für die Grundsicherung. Sozial stark hingegen sind zum Beispiel alleinerziehende Mütter, oft einkommensschwach und arm, die Mehrfachbelastungen durch die Corona-Krise für sich und ihre Kinder unter existenzbedrohenden Bedingungen bewältigen müssen.“

Falscher Sprachgebrauch ist verräterisch, er spiegelt ein häufiges Vorurteil der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Armen wider: Sie seien schwach und damit auch individuell schuld an ihrem Status. Das entspricht angesichts der wachsenden Massenarmut in einer der reichsten Gesellschaften der Erde natürlich nicht den Tatsachen. Damit vertieft falscher Sprachgebrauch die ohnehin vorhandene Spaltung der Gesellschaft zwischen Arm und Reich. Eine Ursache dafür ist die Tatsache, dass die Lebenswelten in unserer Gesellschaft immer weiter auseinanderdriften. Zwischen der Mehrheitsgesellschaft und Armen, zwischen PolitikerInnen und Armen finden kaum noch Begegnungen statt, schon gar nicht auf Augenhöhe.

Es geht ein tiefer Riss durch unsere Gesellschaft: ökonomisch, sprachlich, lebensweltlich. Diese Spaltung wird durch die Corona-Krise noch verschärft und birgt sozialen Sprengstoff in sich. Daher fordert die LAK:

- Mehr gesellschaftliche Teilhabe für Betroffene. Sozial benachteiligte Gruppen müssen stärker an der demokratischen Praxis beteiligt werden;
- Erhöhung der Hartz-IV-Regelsätze auf 600 Euro im Monat;
- Erhöhung des Mindestlohns auf 12 Euro/Stunde;
- Mindest-Kurzarbeitergeld von 1200 Euro im Monat;
- Eine gerechte Steuerpolitik, die hohe Vermögen und multinationale Konzerne an der Finanzierung des Gemeinwesens beteiligt.

musicschool 24
Musikinstrumente • Verkauf • Verleih • Unterricht • Werkstatt
Ihr Musikgeschäft in Limmer
www.musicschool24.de
fon: 0511 - 87 94 94 90
Wunstorfer Straße 61

Impressum
Lindenspiegel • Die Lindener Stadtteilzeitung
Herausgeber: argus print media Verlag (UG)
Redaktion: Deisterstraße 61, 30 449 Hannover
Anzeigenverkauf: Tel. 05 11 / 1 23 41 16 • Fax / 8 98 88 77
Redaktion: Tel. 05 11 / 1 23 15 31
www.lindenspiegel.eu
redaktion@lindenspiegel.eu
argus print media Verlag (UG), Hannover
verteilte Auflage: 11.000 Exemplare in Linden & Limmer
Druckzentrum Braunschweig
24. Jahrgang
ISSN 1866-7562